

DINU LIPATTI



Als am 2. Dezember 1950 der rumänische Pianist Dinu Lipatti im Alter von 33 Jahren in Genf einer heimtückischen Krankheit erlag, horchte die musikalische Welt auf. Der Tod dieses ungewöhnlich reich Begabten, der überall dort, wo er auftrat, unvergessliche Eindrücke hinterließ, war ein schmerzlicher Verlust. Betrachten wir das kurze Leben dieses großartigen Künstlers und Menschen, dem nur so wenig Zeit gegeben war, sich zu entfalten.

1917 in Bukarest geboren, studierte Lipatti bereits mit jungen Jahren am Konservatorium seiner Vaterstadt. Sein erstes öffentliches Auftreten in Bukarest mit 16 Jahren zeigte die außerordentliche Begabung des jungen Pianisten. Diese bemerkenswerte Leistung verdankt Lipatti vor allem seiner ausgezeichneten Klavierlehrerin Florica Musicescu, die den Jungen in unendlicher Sorgfalt und Hingebung ausbildete. Ein Jahr später kommt Lipatti, bereits mit ersten Preisen ausgezeichnet, an die Ecole normale de musique nach Paris. Hier studiert er Komposition bei Paul Dukas, Nadia Boulanger und Igor Strawinsky, Klavier bei Yvonne Lefebure und Alfred Cortot sowie Orchesterdirigieren bei keinem Geringeren als Charles Münch. Volle fünf Jahre arbeitet Lipatti in dieser Schule. Vor allem Alfred Cortot wird von nun an für ihn der unvergleichliche Lehrmeister. Sechs Monate lang läßt er seinen Schüler ein und dieselbe Chopin-Etude üben. Mit unnachsichtlicher Konsequenz legt er das Fundament für Lipattis Laufbahn.

Mit 22 Jahren beginnt die Karriere als Konzertpianist. Schon in dieser Zeit zeigen sich die ersten Anzeichen jener gefährlichen Leukämie, die ihn das Leben kostete. Auf Anraten seiner Ärzte muß Lipatti wichtige Tourneen in Nord- und Südamerika absagen. Um so stürmischer feiert man ihn dafür in Europa. Wie so viele andere flieht Lipatti wenige Jahre nach Kriegsbeginn mit seiner Verlobten Madeleine Cantacuzene aus seinem Heimatland Rumänien.

Ihr Weg führt sie nach Genf. 1944, also mit 27 Jahren, wird Lipatti zum Leiter der Meisterklasse des Genfer Konservatoriums ernannt. Nach zwei Jahren meldet sich zum erstenmal die Schallplatte. Erst jetzt, vier Jahre vor seinem tragischen Ende, schließt der Künstler mit der englischen Columbia

einen Vertrag. Alle Aufnahmen, die wir heute von ihm besitzen, stammen also aus jenen letzten Jahren, in denen Lipatti den Höhepunkt seiner Kunst erreichte.

Lipatti war ein glänzender Pianist. Oft übte er jahrelang an einem Werk, bis er zufrieden war und sein kritisches Gehör keine Mängel mehr fand. In Walter Legge, dem Produktionsleiter der Columbia, fand er nicht nur einen verständnisvollen Aufnahmeleiter, der immer auf die besonderen Wünsche des Künstlers einging, sondern einen echten Freund. Noch kurz vor seinem Tode eilte Walter Legge mit seinem Aufnahmestab an das Krankenbett Lipattis. In dieser Zeit entstand die berühmte Aufnahme der 14 Walzer, von der Christoph Eke in seinem bei Rowohlt erschienenen Schallplattenbuch sagt, daß sie eine der größten Schallplattenaufnahmen Chopinscher Klaviermusik sei. Eke spricht von der „seismographischen Feinfühligkeit“ und von der seltsamen Verbindung von „Noblesse und Zügigkeit“, die das Spiel dieses einzigartigen Cortot-Schülers auszeichneten. Es ist mehr als bedauerlich, daß uns diese zwar von 78er Schallplatten überspielte Aufnahme noch nicht wieder in ihrer vollen Länge zugänglich ist. Die Electrola hat bisher lediglich im Rahmen der Reihe „Unvergänglich — Unvergessen“ zwei 45er Platten mit Chopin-Walzern herausgebracht, die wir in unserer Diskografie erwähnen.

Neben dem Interpreten Lipatti steht der heute noch unbekannte Komponist. Bereits mit 16 Jahren schrieb er in Bukarest die sinfonische Suite „Satraii“ (Wanderzigeuner), für die er den 1. Enescu-Preis seiner Vaterstadt erhielt. Georges Enescu, der führende rumänische Komponist, war einer seiner geistigen Paten, ähnlich wie Nadia Boulanger. Viele Jahre hindurch haben Enescu und Lipatti zusammen konzertiert. Lipatti hat eine ganze Reihe von Kompositionen geschrieben, so z. B. eine Fantasie für Klavier, Violine und Violoncello aus dem Jahre 1936, eine konzertante Suite für 2 Klaviere und Streichorchester (1938) sowie eine Sonatine für die linke Hand (1940), um nur einige Werke zu nennen. Von der Dirigentenpersönlichkeit Lipattis können wir uns heute kaum eine Vorstellung machen. Wir wissen von seinen intensiven Studien bei Charles Münch, seiner unermüdlichen Arbeit und

Diskografie

(Die erwähnten Aufnahmen sind bei Electrola erschienen)

J. S. Bach Partita B-dur	C 60 600
W. A. Mozart Klaviersonate a-moll, KV 310	C 60 600
F. Chopin Klaviersonate h-moll	C 60 624
F. Chopin 4 Walzer As-dur, f-moll, h-moll, e-moll	C 40 313
F. Chopin 4 Walzer As-dur, F-dur, As-dur, cis-moll	C 40 314
E. Grieg Klavierkonzert a-moll	C 70 082

Über den Auslandsdienst der Electrola (ASD) sind außerdem folgende Aufnahmen zu beziehen:

G. Enescu Klaviersonate D-dur	CX 1337
F. Chopin Klaviersonate h-moll	CX 1337
J. S. Bach 3 Klavierbearbeitungen	ESBF 112

Zusammen mit folgendem sind die Bach-Bearbeitungen auf einer LP enthalten:

D. Scarlatti 2 Sonaten	CX 1386
F. Chopin Barcarole	CX 1386
M. Ravel Alborada del gracioso	CX 1386

seinem künstlerischen Willen. Sicher hätte er auch auf diesem Gebiet noch manches zu geben gehabt.

Überblicken wir die Diskografie Lipattis, so fallen einige Aufnahmen besonders heraus. Robert Schumanns Klavierkonzert a-moll, das Lipatti unter Karajan spielt, ist eine wahre Offenbarung romantischen Geistes in der Musik! Wir kennen die tiefe Ehrfurcht, mit der er sich dem Werk Schumanns näherte. Karajan selbst erzählte später einmal, daß man während der Aufnahme das Gefühl gehabt hätte, „als weile er nicht mehr unter uns“. Zwingend gestaltet sind auch die B-dur-Partita J. S. Bachs und die a-moll-Sonate KV 310 von W. A. Mozart. Viele schöne und in ihrer Art grandiose Darstellungen hat die Schallplatte von Dinu Lipatti festgehalten. In diesen Aufnahmen hat Lipatti das verwirklicht, was er seinen Schülern immer wieder gepredigt hatte, daß nämlich jede Note ihr eigenes Leben haben müsse, ihren eigenen Ausdruck und Charakter. Nicht lange konnte Lipattis reife Meisterschaft wirken. Die Schallplatte und die ganze musikalische Welt verlor mit seinem Tod eine ihrer größten Hoffnungen.

Viele große Musiker wie Ernest Ansermet, der Lipatti in väterlicher Freundschaft zugegen war, Alfred Cortot, Georges Enescu, Edwin Fischer, Arthur Honegger und Frank Martin haben nach dem so tragischen Tod des 33jährigen Zeugnisse seines Künstler- und Menschentums abgelegt, die unter dem Titel „Hommage à Dinu Lipatti“ erschienen sind. In ihnen spiegelt sich etwas von dem seltsam bewegenden Lebensschicksal, von der Ausdrucksfülle und geistig-seelischen Spannweite dieses Menschen wider. Mit größter Hochachtung und Verehrung schildert Walter Legge seinen Freund. „Wo und wann immer er spielte“, so meint er, „wurde die Qualität dieser Persönlichkeit von den Zuhörern intuitiv erfaßt.“ Ungewöhnlich wie seine Künstlerlaufbahn begann, endete sie auch: Mitten im Gespräch mit seiner Frau über die Aufnahme eines Beethoven-Quartetts, das über den Rundfunk ging. Lipattis letzte Worte nach dem f-moll-Streichquartett op. 95 sollen gewesen sein: „Um solche Musik zu schreiben, muß man Instrument Gottes sein!“ Walter Gluth